Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 6 (1900)

Artikel: Niklaus Manuels Totentanz in Bild und Wort

Autor: Fluri, Ad.

Kapitel: 6: Die älteste Überlieferung der Reimsprüche

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-127589

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

am Totentanz zu schreiben. Daß er sich nicht mit einer bloßen Erneuerung begnügte, haben wir nachgewiesen. Der Grund seines Vorgehens dürste in seinen frühern. Lebensschicksalen zu suchen sein.

6. Die älteste Überlieferung der Reimsprüche.

hans Riener.

Die älteste Abschrift der Totentanz-Sprüche versdanken wir Hank Kiener, der wie Urban Whß die Stelle eines deutschen Schulmeisters versah und auch eine Zeitlang sein Kollege war. Er kam nach Bern am 28. Mai 1552, nachdem er vorher 3 Jahre als "tütsch lermeister" in Biel gewirkt hatte. Seine Heimat ist Rosenheim im Bahernland. Im Jahre 1565 erhielt er "umb das er die gschrifft an der taselen, so zu Murten am beinhuß ist, gesormiert hat," 2 Pfund*) und für eine auf Besehl der Benner geschriebene Stadtschung 20 Pfund. Als er zwei Jahre später von dem "presten der pestilentz behafft" und daneben an großem Mangel litt, ließ ihm der Kat 2 Mütt Dinkel und 10 Pfund zukommen.**)

Am 5. Sept. 1576 begann Hans Kiener eine Sammlung von Sprüchen, Gedichten und Gebeten anzulegen. Es sind 19 Stücke, die zusammen einen Band von 194 beschriebenen Folioblättern bilden. Am Schlusse lesen wir: "H. Keneik. Tütscher Leermehster und ingesäßner Burger in der loplichen Statt Bern, nun uff die 30 jar. Gott spe Lob. 1580," und als

^{*)} S.=A. 1565 (1. und 2. Hälfte.)

^{**)} R.=M. 371/301 = 1567, Juni 14.

Randnotiz: "Sind 100 pogen. Ift ieder pogen zwen batzen wol wärd, brächt VIII kronen." Die dritte der Nummern, zeitlich die erstgeschriebene, enthält die Sprüche am Totentanz. Ehe wir uns diesen zuwenden, lohnt es sich, die Geschichte des auf 8 Kronen gewerteten Buches näher zu versolgen. Hans Kiener gab dasselbe am 26. Oktober 1580 einem seiner Schüler, "dem züchtigen Jüngling, genannt Christan Halldi von Zweysimmen, us dem Oberen Spbenthal, wölcher iehmal allhie zu Vern by Herren Abraham Tillier z'Tisch gadt und min Leer Schüler ist," gegen ein nicht näher bezeichnetes Entgelt (was er mir dargegen verhehßen hatt). Von dem neuen Vesitzer rührt die auf der Kückseite von Blatt 160 geschriebene Notiz: "Ich Christen Haldy ietz zu Vedell ried."

Hans Kiener kam indessen wieder zu seinem Buche, von welchem er sich sicher ungern getrennt hatte. Auf Seite 18 schrieb er mit zitternder Hand eine Stelle aus Iosephus und setzte hinzu: "Actum, do ich H. K. das geschrieben han uff S. Johans abend im 1599 Jar."— Im Frühling desselben Jahres hatte der 72 jährige Mann noch für den Landvogt Güder die Chroniken von Justinger, Tschachtlan und Schilling abgeschrieben.*) Das sind die letzten Spuren, die uns von Hans Kiener begegnet sind. Der von ihm angelegte Sammelband war 1853 im Besitze von Alt-Regierungsrat Fetscherin. Nach seinem Tode kam er mit andern Werken in die Vibliothek des historischen Vereins des Kt. Vern. Jetzt

^{*)} Berner Stadtbibl. Mss. Hist. Helv. I, 72. Diese Abschrift galt merkwürdigerweise lange Zeit für die Reinsschrift von Schillings Chronik. Vgl. N. Berner Taschenbuch 1896, S. 235.

befindet er sich auf der bernischen Stadtbibliothek. (Mss. Hist. Helv. IX. 122.)

Die Abschrift der Totentanz-Sprüche hat folgenden Titel (das Gesperrte ist rot geschrieben):

Es volget harnach der todten tank, wie er alhie zu Bern, by den Predigern, ein anderen nach geschriben stadt. Ond ist mit der Zyffer Zal verzeychnet, alls menges gsak er dann hatt, Aber die anndern gsak, so mit der Zal nit verzeychnet, sind nit am todten tank alhie geschryben, Sonder hatt sy sunst ein gutt herkiger Christ gemacht.

Angeuangen vff Mitwuchen dem fünsten tag: Herpst Monat, Alls man zallt von der geburt vnßers liebenn Herren vnd Heylandts Ihesu Christi Tusent, Fünst Hundert, Sybenzig, vnnd Sechs Jar.

Hanns Kiener Ceermeister gu Bern.

Diese älteste Kopie der Reimsprüche am Totentanzist 23 Jahre jünger als die durch Urban Whß vorsgenommene Erneuerung. Die nicht numerierten Zusgaben des gutherzigen Christen rühren offenbar von Hans Kiener selbst her. Sie bestehen gewöhnlich ausacht Verszeilen, die jedem Spruchpaare beigegeben sind. Als Proben dienen:

Bu 18—19:

"Ir Priester und Pfassen gar alle sandt Fårend gar ein glyßnerischen Standt Mit singen, schryen und mit blärren. Der Tod wirt üch die Blatten schären, Wirt üch abzüchen die Chor Röck Und üch stellen uf die Sythen der Böck; Wo ir nit stand von üwerem Irrthumb ab, Mißend ir bald mit dem Tod ins Grab.

3u 36-37:

Wider den Tod hilfft uf Erden nüt, So Gott ein mal über den Menschen büt. Er spe Kenser, Künig, Bapst, Kitter oder Graf, Der Tod erwürgt in wie ein Schaf. Künig, betracht drumb das gar åben, Wenn du must ein mal din Rych uf gåben Und das verlaßen wider dinen Willen, So der Tod din Pracht und Gwalt thut stillen.

Bu 80—81:

Groß übel Zytt hand schier die Buren, Noch thut der Tod uf sy luren, Trybt sy von irem Buwen gang, Fürt sy mit im an den Todten Tank, Das sy nit mer graben in der Erden, Sonnder müßent selber zur Erden werden.

Bu 88-89.

Mit kunstrychem Malen und Dichten Thet Manuel disen Todtentanh zu richten, Und hat alle Ding syn gemalet ab; Zlest müßt er ouch wol in das Grab. Noch wirt man im vil Lobs verjächen, Wenn man diß Gmål und Sprüch thut sächen; Dann alle Ding wol ab bildet sind, Die Sprüch wol gschriben, zierlich und gschwind, Das Einen verwunderen mag. Gott behåt uns Nacht und Tag Und wölle ouch uns allen gåben Nach disem zyttlichen das ewig Läben

Unmittelbar auf diese Zeilen folgen zwei mit Ziffern bezeichnete Strophen:

Der Tod spricht zum Schriber dises Todtentant: 90. Tant auch harnach, kum (har) H. Kiener, Der du bist gsin der Ceerkinden Diener! Dann dich hilft wäder müy noch arbeyt, So du vil Jar hast an die Khind gleyt.

Hans Kiener, der Schryber, gibt Untwort:

91. Ich hab mich deß allwäg begäben, Das ich nit eewig hie wärd läben, So hoffen ich doch, min Dächtnuß blyb, Ulls lang das wärt, was ich hie schryb.

Nachdem H. Kiener ausdrücklich hervorgehoben, daß die unnumerierten Strophen nicht am Totentanz stehen, muß es auffallen, daß diese zwei Sprüche mit einer Ziffer versehen sind. Un ein Versehen ist nicht zu denken, und doch können unmöglich diese Keime, wenigstens nicht in dieser Fassung, dort gestanden haben. Wir fragen uns, ob Urban Whß etwa einen ähnlichen Spruch zu seinem Gedächtnis geschrieben, der dann von H. Kiener entsprechend abgeändert worden ist. Ebenso rätselhaft ist es, daß H. Kiener eine Variante zum Schlusse der 58. Strophe gibt:

"Rathend dem Anchen, wie dem Armen, So wird Gott sich über üch erbarmen."

Außer der Kienerschen Abschrift können zur Festsetzung des Textes nur noch solgende in Betracht kommen, die zu einer Zeit geschrieben wurden, als der Totentanz noch nicht abgebrochen worden war. Es sind ihrer bloß zwei: die Fröhlich'sche (1588) und die Kauw'sche (1649). *) Gegenüber diesen verdient die von H. Kiener

^{*)} Näheres bei Grüneisen, Seite 169, und Bächtold LXXXIII und CXXIV.

versertigte Kopie schon des Alters wegen die Priorität. Zudem ist sie mit großer Sorgsalt geschrieben; Kiener brauchte dazu einen ganzen Monat, wie wir aus der Schlußbemerkung entnehmen:

"Ende des Todten Tant. 5. Octobris 1.5.7.6."

Wir haben in unserer Wiedergabe des Kienerschen Textes von einer Aufnahme der verschiedenen Lesarten, die sich aus der Vergleichung mit den oben zwei er= wähnten Kopien ergeben würden, Umgang genommen. Wir verweisen auf Maßmann, der eine äußerst sorgfältige Zusammenstellung aller Varianten gibt. *)

Was die Orthographie betrifft, so haben wir die Schreibweise unserer Vorlage mit Ausnahme der Interpunktion möglichst unverändert gelassen. Da Kiener einen sehr häusigen Gebrauch der großen Ansangsbuch= staben macht und schon zur Zeit des Urban Whß die Najuskeln reichlich Anwendung fanden, so konnten wir uns nicht entschließen, sämtliche Wörter klein zu schreiben. Wir sehen große Buchstaben nicht bloß am Ansange der Zeilen sondern auch bei den Substantiven.

7. Die Beseitigung des Totentanzes. Die Kaumsche Kopie.

Eine zweite Kenovation des Totentanzes wurde 1580 an den Sprüchen, 1584 an den Bildern vorge= nommen. Die dafür ausgelegten Summen sagen uns, daß die Erneuerungen keine eingreisenden sein konnten wie 1553. Am 4. Juni 1580 hatte der Bauherr Megger vom Kate den Auftrag erhalten, die Zierden der Brunnen und den Totentanz, "wo es die notturft

^{*)} In seiner schon citierten Abhandlung: Die Baseler Todtentänze. Stuttgart 1847.